

Seite der Münze, nur den Schatten ohne Glanz. Ihre Anzeigen stellen eher das Zerrbild Nádasdys dar. Es wurde bereits erwähnt, daß seine unglückliche Natur, seine Sprödhheit im Umgange aus seiner freudlosen, traurigen Jugend, aus der Hinrichtung seines Vaters, aus dem vorzeitigen Absterben seiner Eltern erklärlich ist. Er erbt diese Natur von seinem übel angekommenen Vater. Seine überhitzte Ambition wurde hinter den Klostermauern nicht gemäßigt. Wegen der unversöhnlichen Hindernisse der Umstände mußte er von jeder Seite bittere Erfolglosigkeiten erleiden. Richtig weist Dr. Takáts darauf hin, daß Nádasdy ständig an Magenkrankheit litt<sup>36</sup>. Dies dürfte viel zur Beurteilung seines Benehmens beigetragen haben. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß von den vielen Anzeigen keine einzige seine priesterliche Ehre angreift, obzwar die Anzeiger, vom Segediner Franziskaner-Guardian, bis zum Raaber bischöflichen Generalvikar, dies nicht vermieden hätten. Haben sie doch alles benützt, was zu seinen Anschwärzen angeführt werden konnte. Die im Augenblicke der Aufregung verfaßten Meldungen erwecken den Schein, als wäre Nádasdy immer auf dem Kriegsfuße gewesen mit den Domkapitularen und als ob er als Dompropst bei seinem Oberhirten, dem Kardinal in Ungnade gefallen gewesen wäre. Doch es können auch Waffenstillstände beobachtet werden, vielleicht dauerhaftere als die Kriegszustände, doch über diese Strahlen des Friedens blieben uns weniger konkrete Aufzeichnungen. Wenn er sich auch mit seinen Domkapitularen überwarf, so söhnten sie sich wieder aus. Sonst hätten sie nicht namhafte Summen für die Restaurierung des Dompropst-Gebäudes angeboten<sup>37</sup>. Die Lasten derselben hätte — laut den Kapitelstatuten — einzig allein der Dompropst tragen sollen. Auch der Kardinal-Primas nahm ihn in seine Gnade auf. Nádasdy erfreute sich seiner Gunst. Die Vertretung in der Diözesanregierung, das heißt das Generalvikariat, übergab der Kardinal-Primas noch zu Lebzeiten Matuseks dem Domherren von Raab und Archidiakon Stephan Kontor, und zwar anfangs in Eigenschaft eines Koadjutors<sup>38</sup>, dann nach Ableben Matuseks als Generalvikar<sup>39</sup>. Dieser wurde auch der Vorsitzende des bischöflichen Gerichtes (auditor causarum generalis). Graf Nádasdy hatte also in Raab nur die bischöflichen Funktionen zu verrichten, sonst konnte er seine ganze Kraft seiner Diözese widmen. Der Heilige Stuhl verlängerte die Erlaubnis zur Beibehaltung der Dompropstei und somit blieb er lebenslänglich Bischofs-Propst von Raab.

## Aus der Pfarrchronik von Donnerskirchen

Von Gisela A u e r, Donnerskirchen

Die Chronik, die in der Donnerskirchener Pfarre aufliegt, ist ein Halblederband in der Größe von 24×38 cm und trägt auf der Einbanddecke die Aufschrift „Pfarrliches Gedenk-Buch angefangen vom Jahre 1790“; am inneren Titelblatt: „Denkbuch der Pfarre Thundolskirchen vom Jahre 1790. Mit einem Anhang von der gewöhnlichen Ordnung im Gottesdienst“ — In diesem Band wurden vom je-

36 T. 137.

37 Raaber Domkapitelarchiv Cimt. VII. Nr. 322. T. 60—67.

38 Wien, 4. 11. 1712. Bischöfl. Archiv Raab Acta sub Christiano Augusto. Tom. II. pg. 805—6.

39 Rákos (Fertő-Rákos) 16. 6. 1713. A. a. O. II. 849—850.

weiligen Pfarrer die von ihm als wichtig betrachteten Ereignisse in seiner Pfarrgemeinde oder auch außerhalb dieser— soweit sie sich auf das Leben in der Gemeinde auswirkten, aufgezeichnet. Die Chronik wurde von Johannes Török, der von 1790 bis 1828 Pfarrer in Donnerskirchen war, angelegt. Jeder seiner Nachfolger folgte seinem Beispiel. So folgen die Eintragungen des Pfarrers Michael Rach von 1820 bzw. 1828 bis 1835, des Pfarrers Franz Koller von 1835 bis 1838, Florian Rechnitzers, von 1838 bis 1877, Paul Ekkers von 1877 bis 1880. Die Chronik wird abgeschlossen von Pfarrer Josef Ribarits, der auf der letzten Seite des Bandes noch seine im Jahre 1947 erfolgte Pensionierung eintrug.

Es soll hier eine kurze Übersicht der Aufzeichnungen des Pfarrers Johann Török gegeben werden, die den Zeitraum von 1790 bis 1828 umfassen. Über seine Person erfahren wir in den einleitenden Zeilen von ihm selbst einige Daten: „Anno Millesimo Septingentesimo Nonagesimo, postquam A. R. D. Andreas Pauer Parochiam hanc, cui per 24 annos praefuit, ob fractas jam vires resignasset. Eidem Ioannes Török Nisiderion ex comitatu Mossoniensi oriundus pro hoc Beneficio Parochiali a celsissimo Principe Nic. Eszterhazy de Galantha praesentatus, et ab Excellentissimo D. Eppo Jaurin. Josepho Fengler investitus, ac tandem subseque a Rmo Dno Ioanne Horvath Praeposito Kismartoniensi, et Districtuali VADiacono Die 24<sup>a</sup> Augusty, ex parte Incluty Dominii Per ill. D. Math. Kröss praesente Populo Parochiali praepositus Parochus Die 27<sup>a</sup> Mensis Marty successit.“<sup>1</sup>

Nach dem Tode des Propstes von Eisenstadt und Vizeerpriesters Andreas Saitz wurde im Jahre 1820 Johannes Török zu seinem Nachfolger als Vizeerpriester ernannt<sup>2</sup>. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, warum die letzten 9 Jahre von 1820 bis 1828 von seinem Nachfolger aus dem Nachlaß Töröks eingetragen wurden. Johannes Török starb am 4. Juni 1828, nachdem er 38 Jahre hindurch der Pfarre Donnerskirchen vorgestanden hatte<sup>3</sup>.

Pfarrer Török gibt keine Erklärung für sein Vorhaben, ein Gedenkbuch anzulegen, ab. Er dürfte ein Mann mit vielseitigem Interesse, voll Aktivität gewesen sein. Aus seinen Aufzeichnungen ersteht ein annähernd genaues Bild der Marktgemeinde Donnerskirchen an der Schwelle des 19. Jh. Die Beschreibung der Kirchen, des Schul- und Pfarrgebäudes, die Wirtschafts-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Arbeitsmethoden im Weinbau, Bauart, Ortsfeierlichkeiten, Epidemien und Heilmethoden, lassen auf das wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben in der Gemeinde schließen. Die Chronik bietet somit Material für den Lokalhistoriker, wie auch für den Volkskundler.

Bei Amtsantritt Johann Töröks befand sich die Kirche, das Pfarr- und Schulgebäude in schlechtem, teilweise baufälligem Zustand. Die Inneneinrichtung der Pfarrkirche war ärmlich. Sie besaß eine silberne Monstranze, einen größeren und zwei kleinere Silberkelche, einer davon schon unbrauchbar. Die Meßgewänder waren abgenützt, die Wäsche war aus grober Leinwand und bestand nur mehr aus „Lumpen und Zotten“ Durch Sammlung in der Gemeinde kamen 1651 Fl. 11 Kr. ein. Der Marktrichter allein spendete 140 Gulden<sup>4</sup>. Aus dieser Summe konnte

1 S. 1.

2 S. 61.

3 S. 62.

4 S. 14—15 die Namensliste der Spender und die gespendete Summe.

der Pfarrer nun Leuchter, Meßgewänder und andere Einrichtungsgegenstände einschaffen<sup>5</sup>.

Über den Zustand des Schulgebäudes erfahren wir: „Das Schulzimmer in dem hiesigen Schulhause ist in einem sehr schlechten Zustande. Dämig, finster und ganz ungesund und fasset es noch dabey die Schüler zum größten Theil nicht Bishero sind oft Vorstellungen und Bittschriften um ein neues Schulzimmer der Grundherrschaft eingereicht worden. Wir haben uns von der gnädigen Herrschaft endlich nichts mehr, als die nöthigen Baumaterialien ausgebetten. Die Kösten für Tagwerke, und die übrigen Auslagen hätte sich die Gemeinde gerne gefallen lassen, allein wir waren nicht so glücklich, eines oder das andere zu erhalten. Zur Gnade und Abfertigung hat man uns an Gelde 25 Fl. resolvirt. Nun warr nichts übrig, als das die Gemeinde zu dieser nützlichen und nothwendigen Sache herhalten werde, und sie, nach dem von der Herrschaft nichts mehr zu hofen warr, das Schulzimmer aus ihren Kösten besorgen.“<sup>6</sup> Im Jahre 1804 wurde dann ein neues Schulzimmer, 5 Klafter lang und 3 Klafter breit, gebaut. Auch die Wohnung des Schulmeisters wurde zugleich bequemlicher gestaltet. Zu Töröks Zeiten war Josef Westermayer Schulmeister. Er starb 1816. Nach ihm wurde Georg Payr zum Schulmeister erwählt<sup>7</sup>.

Der Weingartenbestand der Pfarre mußte von Török zum Großtheil erneuert<sup>8</sup> werden, er war von einem Ausmaß von 94 Pfund, der von der Gemeinde in Roboth bearbeitet wurde. Doch wurde noch lange vor Török diese Arbeitsverpflichtung für einen Gulden für das Pfund abgelöst. Da sich jedoch später in der Beschaffung von Arbeitsleuten Schwierigkeiten ergaben, erwies sich die Gemeinde bereit, aus Hofstättern, Neuhäuslern und Holden Arbeitskräfte zur Verfügung zu stellen, denen der Pfarrer Lohn und Kost geben mußte. Der Arbeitslohn für das Pfund betrug — „wie er in aelteren Zeiten bestanden hat“ —: im Fastenhauen, Schneiden und Jodhauen 15 Kreuzer, im Jäten und Binden, Scherren, Raufen und Aufrichten 9 Kreuzer, ebensoviel im Steckenschlagen und -ziehen<sup>8</sup>.

„De antiquissima consvetudine“ erhielt der Pfarrer noch je sechs Halbe Wein für jede der acht Prozessionen im Jahr von der Gemeinde ausbezahlt. Dieser Brauch wurde noch auf Wunsch des Pfarrers Andreas Paur in eine einmalige Zahlung von 1 Eimer im Jahr abgeändert<sup>9</sup>.

Als „Vespertrunk“ spendete die Kirche viermal im Jahr, zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und zum Neujahrstag je 6 Halbe Wein dem Pfarrer. Seit 1763 jedoch wurden ihm im Jahr 3 Eimer Opferwein und 3 Eimer Kommunikantenwein verabreicht. Im Letzteren mußte der Vespertrunk schon inbegriffen sein<sup>10</sup>.

Der Krieg mit Frankreich auferlegte dem Pfarrer und der Gemeinde schwere Lasten. Der Pfarrer hatte zur Aufstellung und Aufrüstung der adeligen Insurrectionsarmee folgende Beiträge zu leisten: 1792 38 Fl., 1793 42 Fl., 1796 62 Fl. 30 Kr., 1797 40 Fl. Im Jahre 1809 requirierten die Franzosen vom Ödenburger Komitat 2 Millionen, dazu trug der Pfarrer mit 428 Fl. 12 Kr. bei. Zur Erhaltung des französischen Lagers vor den Mauern Ödenburgs zahlte der Pfarrer 465 Fl.

5 S. S. 16—17.

6 S. 4.

7 S. 59.

8 S. 28, 32, 53.

9 S. 7.

10 S. 8.

30 Kr. Dazu kamen noch Naturalien. Zu gleicher Zeit, besonders im Jahre 1809 hatte die Gemeinde unter häufigen Einquartierungen und schweren Requirierungen zu leiden. Wenn sich der Chronist auch nur lobend über das Benehmen der einquartierten Franzosen äußerte, stellten die Verköstigung und die Abgaben hohe Anforderungen an die Dorfbewohner. Als Beispiel sei hier angeführt, daß am 4. Juli 1809 ein französischer Kommissar aus dem herrschaftlichen Keller 500 Eimer Wein abtransportieren ließ, mit 15 zweispännigen Wagen und einem Reitpferd der Gemeinde. Die Eigentümer sahen weder Wagen noch Pferde wieder. In der Nacht zum 6. Juli forderte derselbe Kommissar 30 Ochsen zum Schlachten, die die Gemeinde binnen 4 Stunden zu liefern gehabt hätte, widrigenfalls mit Plündern gedroht wurde. „Wir haben in dieser Nacht wirklich angstvolle Augenblicke gehabt“ schreibt der Chronist. Nur die entschlossene Haltung der ganzen Gemeinde konnte den Kommissar von seiner Forderung abbringen. Der Chronist übt scharfe Kritik an der Haltung der Grundherrschaft, die ihre Untergebenen unbekümmert ihrem Schicksal überließ und ihnen keinerlei Weisung und Unterstützung in dieser Zeit zukommen ließ<sup>11</sup>.

Die wirtschaftliche Grundlage der Gemeinde bildeten Wein und Kirschen. Die Chronik erwähnt Jahr für Jahr nicht nur die Auswirkung der Witterungsverhältnisse auf die Ernte, sondern auch die Gestaltung der Preise. Töröks Aufzeichnungen nach läßt sich folgende Preistabelle aufstellen:

Jahr	Wein 1 Eimer Fl.	Kirschen 1 Schwinge Fl.	Korn 1 Metzen Fl.	Weizen 1 Metzen Fl.	Hafer 1 Metzen Fl.	Gerste 1 Metzen Fl.	Rindfleisch 1 Pfund Kr.
1791	3.30						4
1794			1.30	2		1.24	6
1799	12	2.30					
1801	12		6.30	7	5	5	8
1803	12—20						9
1804	19						20
1808	21—25						24
1809	heurig 25—27 alt 100						36
1810		7—8					
1811	Most 50—70 alt 95		30—40	40—45	22	25—27	54—56
1812			14	20	8	10	14
1814			10—11	15	3—4	6—7	11
1815	Most 40		15	20	6	10	28

1 Elle Leinwand kostete im Jahre 1811 3—7 Fl., 1 Paar Stiefel 34 Fl. Für das Graben im Herbst in den Weingärten konnten sich jene, die sich für diese Arbeit verdungen hatten, im Jahre 1810 5—6 Fl. verdienen.

Für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage der noch hörigen Bauern kann als bezeichnend noch angeführt werden, daß zahlreiche Priester aus der Gemeinde hervorgehen, die durch Fleiß und Begabung auch höhere Würden erreichen. Johann Bapt. Frankl, Domherr zu Raab, eröffnete die Reihe der Spender für die Einrichtung und Ausstattung der Kirche, wie das aus den Aufzeichnungen vom Jahre 1790 hervorgeht. Im Jahre 1794 feierte sein naher Verwandter Philipp Frankl in Beisein einer großen Menschenmenge sein erstes Meßopfer. Der Bischof von Raab, Josef Fengler, war durch Unpäßlichkeit verhindert, als Gast daran

<sup>11</sup> Die Aufzeichnungen Töröks über die Napoleonischen Kriege sollen andernorts eingehender behandelt werden.

teilzunehmen. Philipp Frankl starb als Propst von Eisenstadt im Jahre 1837<sup>12</sup>. Im Jahre 1812 feierte Martin Frankl seine Primiz, er starb als Propst von Ratot<sup>13</sup>. Der Sohn des Bäckermeisters Georg Treiber, Franz Treiber, war Zögling des Wiener Alumnats und wurde Kaplan von Mannersdorf (1809). Michael Reinprecht, Pfarrer von Wallern, hinterließ in seinem Testament im Jahre 1812 den Donnerskirchner Armen 500 Fl.<sup>14</sup>. Michael Payr, Pfarrer von Purbach, und Franz Payr, Stadtkaplan in Ödenburg, Söhne der Gemeinde, waren als Gäste an der goldenen Hochzeit des Martin Wimmer mit Maria Fuchs in anwesend (1810). Von dieser Hochzeit sei erwähnt, daß das Jubelpaar unter „Pauken- und Trompetenschall“ in die Kirche einzog.

Der Bischof von Raab, Joseph Vilt, besuchte des öfteren die Pfarre. In den Jahren 1808 und 1812 teilte er das Sakrament der Firmung aus, im Jahre 1808 visitierte er sogleich auch die Pfarre. 1812 weilte er im Pfarrhof zu Besuch.

Die Chronik berichtet auch über Feuersbrünste, die, durch die niedere Stroh- und Rohrdachung, oft bis zum Kellerfenster herabfallend, begünstigt, die Gemeinde heimsuchten. Zur Löschung wurde auch die Spritze der Herrschaft herangezogen (1814).

In den Jahren 1798, 1799, 1809 raffte das Faulfieber viele hinweg. 1806 befahl die ganze Gegend eine größere Epidemie. Der Fürst ließ auf eigene Kosten seinen Untertanen Arzneimittel, Bettstroh, Wein und Fleisch auf eigene Rechnung zukommen und berief den Wiener Medicus, Joseph v. Eichler, der im Donnerskirchner Pfarrhof einquartiert wurde, um die Gemeinden Breitenbrunn, Purbach, Schützen a. G. (Gschieß), Oslip und Margarethen zu betreuen. Er fertigte selbst die Medikamente aus Materialien, die ihm aus Eisenstadt geliefert wurden, an. Von Seiten des Kaisers wurde der Protomedicus von Ungarn, Hofrat v. Schraub, in die Gegend befehligt, kam jedoch schon krank im Pfarrhof an, wurde vom Fürsten nach Eisenstadt überführt, wo er der Krankheit erlag. Die Art der Krankheit wird uns vom Chronisten nicht genannt. Im Jahre 1812 erwähnt der Chronist als erfolgreichstes Heilmittel gegen den sog. Petechien-Ausschlag Brust- und Holundertee. Im Jahre 1814 wurde eine Pockenimpfung an 242 Kindern vom Doktor der Medizin und Stadtphysikus von Eisenstadt, Anton Altmann, vorgenommen, ebenso im Jahre 1815. Die Kinder wurden im Pfarrhof geimpft und erhielten ein Impfzeugnis.

Einen Einblick in die Welt des Aberglaubens gewährt uns ein Selbstmordfall im Jahre 1794. Der Tote sollte in dem alten, bereits aufgelassenen Friedhof beerdigt werden. 6 Träger trugen ihn aus seinem Hause, als mehrere Dorfbewohner sich mit wildem Geschrei auf sie stürzten und die Beerdigung trotz Einspruch des Pfarrers verhinderten, mit der Bemerkung, Leute, die sich selbst entlebten, müßten außer den Grenzen des Gemeindegottes begraben und durch den Schinder ausgeführt werden, sonst würde der Hagel in Feld und Weingebirg alles vernichten.

---

12 Die Chronik bringt auf Seite 208 die Statuten seiner Armenstiftung. Die Stiftungssumme betrug 4000 Fl. Sein Neffe, Philipp Steiner (della Pietra), geb. im Jahre 1839 in Donnerskirchen, wurde Bischof von Stuhlweißenburg.

13 Siehe: „Der Markt Thundolskirchen und seine Pfarrherren von Martin Frankl, Propsten in Ratoth. Zum Vortheile der Abgebrannten in Thundolskirchen. Wien Gedruckt bei den P. P. Mechitaristen 1843.“ Der Autor gedenkt in dankbaren Worten seines Lehrers und Pfarrers seiner Kinderjahre, Johann Török.

14 S. 55.

Johann Török verdanken wir die Kenntnis einer römischen Grabinschrift. Der Stein wurde 1810 im Hausgarten des Johann Wagner ausgegraben und dann von den Arbeitern in Stücke geschlagen. Török zeichnet genau die Inschrift auf, die von Barb als eine römische Jupiter-Weihung entziffert und erklärt wurde<sup>15</sup>.

Johann Török, der als guter Pfarrer seiner Gemeinde, als Wohltäter der Armen bekannt war, die vernachlässigten Pfarrgüter in Ordnung brachte, unermüdetlich an der Ausstattung der Pfarrkirche und der Inneneinrichtung der Johanneskapelle, die von seinem Vorgänger erbaut wurde, tätig war, wurde im Friedhof un der Bergkirche in Donnerskirchen begraben, sein Grab jedoch blieb unbezeichnet.

## KLEINE MITTEILUNGEN

### Der Lautkäfer *Scarites terricola* BONELLI am Neusiedler See

Paul Schubert, Biologische Station Neusiedl am See.

Das Vorkommen von *Scarites terricola* BONELLI aus der Familie der Carabidae (Unterfamilie Scaritinae) am Ostufer des Neusiedler Sees ist deswegen bemerkenswert, weil die größeren Vertreter dieser Unterfamilie in der Hauptsache in wärmeren Gebieten beheimatet sind. Die Verbreitung der genannten Art erstreckt sich auf das Mediterrangebiet, die Balkanländer, Ungarn, Südrußland, den Kaukasus und Asien bis Japan. Aus Österreich, hier wiederum nur vom Neusiedlersee, stammen mehrere Tiere, die MILLER im Mai 1866 gefangen hat (REDTENBACHER 1874). Seither waren weder HOFFMANN (1925), noch HORION (1941), KÜHNELT (1956, mündliche Mitteilung) und FRANZ (1958, mündliche Mitteilung) Wiederfunde bekanntgeworden. FRANZ (1936) gibt als Verbreitzungszone Mittelungarn (Budapest, Debreczen) an.

Aus neuerer Zeit sind mir neben meinem eigenen Fund vom 20. 6. 1956 noch zwei weitere bekanntgeworden. Der eine stammt von H. BISCHOFF, Berlin, aus dem Jahre 1954 (mündliche Mitteilung) und der zweite von H. MALICKY, Theresienfeld, von 1957. Alle Tiere wurden im gleichen Gebiet, am Ortsrande von Illmitz und am Illmitzer Zicksee beobachtet, doch sind auch an anderen Salzlacken noch Funde zu erwarten.

Trotz der verborgenen Lebensweise des Käfers läßt die Häufung von Funden in einem Gebiet, das recht häufig von Entomologen besucht wird, darauf schließen, daß sich dieser in letzter Zeit wieder stärker vermehren konnte. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dieses verstärkte Auftreten in Zusammenhang mit einer seit etwa 1940 beobachteten Klimaänderung in unserem Gebiet steht, die einer Reihe anderer Tierarten ebenfalls die Möglichkeit zur weiteren

---

15 Siehe Barb A. 9.: Die römischen Ausgrabungen von Donnerskirchen und das älteste Denkmal christlichen Kults in Österreich. Bgld. HB. Jg. 15. Heft 3. S. 112.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Auer Gisela

Artikel/Article: [Aus der Pfarrchronik von Donnerskirchen 54-59](#)